

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904**

9.12.1904 (No. 405)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 9. Dezember.

№ 405.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Werbungs- und Korrespondenzen jeder Art, sowie Reklamen und Anzeigen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung.

1904.

## Amtlicher Teil.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 7. Dezember d. J. wurde Postsekretär Hermann Mohr in Konstanz mit Wirkung vom 1. Januar 1905 ab in einer Sekretärstelle bei dem Postamt daselbst etatsmäßig angestellt.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Die Ergebnisse der Reichstagswahl in Baden im Jahr 1903.

II.

#### Die Wahlergebnisse in den 11 Legislaturperioden

Sind nicht nur wahlkreisweise, sondern auch für das Land im ganzen außerordentlich verschieden. Im folgenden soll nur auf die allerwichtigsten Veränderungen kurz hingewiesen werden. Noch stärker als die Bevölkerung des Großherzogtums — von 1 434 970 im Jahre 1867 auf 1 867 944 im Jahre 1900 oder um 30,2 Prozent — stieg die Zahl der Wahlberechtigten, nämlich von 301 936 im Jahre 1871 auf 419 122 im Jahre 1903 oder um 38,8 Prozent. Damals kamen auf 100 Einwohner 21,0 Wahlberechtigte, 1903 aber 22,4. Die Wahlbeteiligung war am schwächsten in den Jahren 1881 und 1884, wo nicht einmal ganz zwei Drittel sämtlicher Wähler abgestimmt, am stärksten in den Jahren 1887 und 1903, wo 82,5 bzw. 79,0 Prozent aller Berechtigten gewählt haben. Ganz besondere Veränderungen sind bezüglich der auf die verschiedenen politischen Parteien gefallenen Stimmengahlen zu verzeichnen. Der Anteil der nationalliberalen Stimmen ist von 54,2 auf 31,4 Prozent zurückgegangen, während derjenige des Zentrums von 26,6 auf 40,7 Prozent gewachsen ist, allerdings unter recht erheblichen Schwankungen in den einzelnen Legislaturperioden, und das, obwohl in der Zwischenzeit die Zahl der Katholiken des Landes um 4,3 Prozent gefallen, dagegen die der Evangelischen um 4,5 Prozent gestiegen ist. Den verhältnismäßig stärksten Stimmengewinn hat, wie im Deutschen Reich überhaupt, so auch in Baden, die Sozialdemokratie aufzuweisen, die im Jahre 1878 erst 1,7 Prozent, 1884: 5,3 Prozent, 1890 schon 11,4 Prozent, 1898: 19,0 und 1903: 21,9 Prozent, also mehr als ein Fünftel sämtlicher Wähler auf ihrer Seite hatte. Außer diesen drei großen Parteien sind nur noch die (Deutsche) Konservativen, seit der vorletzten Legislaturperiode der Bund der Landwirte neben und in Verbindung mit ihnen, die Deutsche Volkspartei und die Freisinnige Volkspartei nennenswert im Lande vertreten; ihre Stimmengahl hat jedoch seit dem Jahre 1890 erheblich abgenommen, so daß bei den letzten Reichstagswahlen jede von ihnen nur noch in wenigen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellten. Auch die Parteiberührung der einzelnen Wahlkreise des Großherzogtums im Reichstagswahljahr hat mit Ausnahme des 8. und 14., die stets im Besitze des Zentrums geblieben sind, seit Gründung des Reiches außerordentlich gewechselt, wie aus der folgenden, in Ergänzung der in Tabelle 7 gegebenen Darstellung über die Verteilung des Großherzogtums in sämtlichen 11 Legislaturperioden gebotenen zusammenfassenden Uebersicht ersicht werden sollte. Die 14 Wahlkreise waren vertreten:

durch Angehörige nachgeannter Parteien:  
(Zahl der Sitze in allen 11 Legislaturperioden):

Wahlkreis	Nat. lib.	Zentrum	Konserv.	Sozialdem.	Bund Landw.	Volkspartei	Freisinn	Deutsche Reichspartei
1.	7	4	—	—	—	—	—	—
2.	7	—	—	—	4	—	—	—
3.	6	5	—	—	—	—	—	—
4.	9	1	—	—	—	—	1	—
5.	4	7	—	—	—	—	—	—
6.	7	4	—	—	—	—	—	—
7.	6	5	—	—	—	—	—	—
8.	—	11	—	—	—	—	—	—
9.	6	—	2	2	1	—	—	—
10.	4	—	2	1	—	—	2	2
11.	5	—	3	—	3	—	—	—
12.	8	—	—	3	—	—	—	—
13.	5	—	—	6	—	—	—	—
14.	—	11	—	—	—	—	—	—

### Die englische Marine.

\* London, 7. Dezember.

Schritt für Schritt geht der neue erste Lord der Admiralität seinem Ziele weiter entgegen und immer deutlicher treten die einzelnen Umrisse der künftigen Entwicklung hervor. Nachdem erst vor wenigen Tagen bekannt geworden ist, daß eine große Zahl von Schiffen aus der aktiven Liste zurückgezogen wird, was neben der Erzielung bedeutender Ersparnisse zugleich den enormen Vorteil haben wird, daß circa 7000 Offiziere und Mannschaften für den Dienst an Bord leistungsfähigerer Schiffe disponibel werden, erfährt man nunmehr Näheres über die zukünftige „Ordre de bataille“ der englischen Flotte. Wahgebend mußten natürlich die äußeren Verhältnisse sein, welche für den Kriegsfall die größere Wahrscheinlichkeit der Ein-

wirkung boten. Der Schwerpunkt lag früher im Mittelmeere und selbst der zweite Hauptschlachtkörper, das sogenannte Kanalgeschwader, war in erster Linie als Hilfsmacht für die Mittelmeerflotte gedacht. Bei der gründlichen Wandlung der Beziehungen Englands zu Frankreich, bei dem jetzt erreichten freundschaftlichen Verhältnis auch zu den anderen romanischen Staaten von Südeuropa, ist kaum anzunehmen, daß es sich bei einem künftigen Kriege in erster Linie um einen Entscheidungskampf im Mittelmeer handeln werde. Immerhin hat die große Hochfracht zur See zumal nach Indien und dem fernen Osten ihre alte Bedeutung behalten, auch die Verhältnisse am Schwarzen Meere haben sich nicht geändert. Es ist daher klar, daß man trotz aller Abspannung am Mittelmeer doch nach wie vor der Bereitstellung einer größeren Streitmacht bedarf. Die Entwicklung des ostasiatischen Krieges hat gezeigt, welche enorme Wichtigkeit der Sicherung der Stappenstraßen zur See beizumessen ist. So liegt es nun nahe, auch für die Straße nach dem Kap Sorge zu tragen, wie zur Sicherung der Verbindungen mit der Kornkammer Kanada. Beide Aufgaben könnten zusammen gelöst und gleichzeitig noch für den Notfall gesorgt werden, daß doch ein Hilfsvorstoß in das Mittelmeer notwendig werden könnte, wenn eine starke aus Schlachtschiffen wie schnellen Kreuzern bestehende Abteilung dort stationiert würde, wo alle Linien zusammenlaufen. Ein Geschwader bei Gibraltar würde aber auch dort rechtzeitig eingreifen können, wo jetzt einer der Hauptschwerpunkte gesucht werden muß, in den heimischen Gewässern. Selbstverständlich muß ferner in den Heimatgewässern vor allem eine starke Flottenabteilung stationiert werden, zur sofortigen Aktion und zum Aufklären, wie zum Schlagen gleich bereit. Alle diese Erwägungen führen notwendigerweise zur Neugestaltung der Dinge.

England muß nach wie vor eine Mittelmeerflotte haben. Jetzt besteht sie noch aus zwölf Schlachtschiffen und einer starken Kreuzerabteilung. In Zukunft kann sie an Schlachtschiffen schwächer sein, da ja das Geschwader bei Gibraltar in Rufnähe ankert und für den Aufklärungsdienst ist das Beobachtungsfeld außerordentlich zusammengedrückt. Das Geschwader bei Gibraltar wird seiner voraussichtlichen Hauptwirksamkeit entsprechend die „Atlantico-Flotte“ heißen und naturgemäß aus dem bisherigen Kanalgeschwader gebildet werden. Die außerordentlich vermehrten Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben für den Transportdienst nach England hatten den Entschluß zur Folge, der Flotte die Hälfte des zu verstärkenden Kreuzergeschwaders, nämlich sechs modernste, schnellste und stärkste Kreuzer hinzuzufügen. Die Heimatsflotte wird hinfort „Kanalflotte“ heißen und die eigentliche Sicherung des Landes übernehmen. Sie wird schließlich aus acht modernen schnellen Schlachtschiffen bestehen und die zweite Hälfte des Kreuzergeschwaders zugewiesen erhalten. Ihr zweites Treffen ist auch wieder die „Atlantico-Flotte“. Das Kreuzergeschwader soll in zwei Divisionen zu je sechs modernen Kreuzern formiert werden, damit die auseinandergelegten Zuteilungen ohne Schwierigkeit erfolgen können. Neu tritt das Schulgeschwader hinzu, aus dem alle alten, nicht gefechtsfähigen Schiffe verschwunden sind. Es wird aus acht bis zehn befriedigend leistungsfähigen Kreuzern bestehen. Im Frieden werden die starken Stammbesatzungen auf den Schiffen erhalten, um den schon zugeleiteten Kriegsbefehlungen als Kern zu dienen. Der Austausch der Schulbesatzungen mit den Kriegs-Augmentationen kann in kürzester Frist vollzogen werden. Die in der Reserve befindlichen Schiffe waren bisher trotz aller Berechnungen und Mühen ihrer Besatzungen nicht sicher. Hier aber kommt gerade die Ersparnis zur Geltung, die durch die Einziehung von einunddreißig Schiffen erreicht worden ist. Die dadurch freigewordenen Offiziere und Mannschaften werden allen diesen Schiffen einen Stamm liefern können, so daß man sämtliche Glieder der Reserve „A“ schon als Schiffe betrachten kann, die, wenn auch mit beschränkter Besatzung, in Dienst gestellt sind. Für den Kriegsfall müssen die Augmentationsmannschaften natürlich hinzutreten, doch auf diese Weise wird der britischen Flotte noch einmal eine Abteilung hinzugefügt, welche aus etwa einem Dutzend Schlachtschiffen und mindestens ebensoviele Kreuzern bestehen mag.

Wie aus diesen Angaben zu ersehen, zielen die Grundzüge des Admirals Sir John Fisher darauf ab, Alles zum Kampf wirklich Taugliche nutzbar zu machen und diese Kräfte möglichst zu konzentrieren und miteinander in Ver-

bindung zu bringen. Eine logische Folge davon wird die Verringerung des Geschwaders im fernen Osten sein. Augenblicklich befinden sich dort fünf Schlachtschiffe, zwei Panzerkreuzer und sieben gedeckte Kreuzer, was im Frieden, zumal in Anbetracht des Verhältnisses mit Japan, als eine Kräftevergeudung erscheint. Zudem haben auch die anderen stark interessierten Mächte, wie Frankreich und Deutschland, dort keine starken Kräfte an Schlachtschiffen.

## Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

\* Berlin, 7. Dezember.

Abg. Czartinski (Polen) fortfahrend: Die Polen lehnen die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres ab, denn bei dem Ueberbieten in Streitkräften erziele man schließlich an den eigenen Rüstungen, und wenn man die Polen entrede, müßten sie sich darauf beschränken, ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen.

Abg. Hilpert (Bauernbund) sagt, der Etat berücksichtige die Wünsche der hilfsbedürftigen Veteranen noch lange nicht genügend. Der durch die Steuern hart belastete Mittelstand müßte durch die Gesetzgebung mehr Unterstützung erfahren. Die Süddeutschen würden auf dem Gebiete der Eisenbahnen schwer geschädigt. Hoffentlich erbringe der Zolltarif erhöhte Einnahmen. Er und seine Freunde stimmten den beiden Militärgesetzen zu, trotzdem die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der Landwirtschaft immer mehr Arbeiter entziehe.

Abg. Stöckmann (Reichsp.) polemisiert gegen Bebel. Er betont ihm gegenüber, die evangelische Kirche verdanke der Tätigkeit des Freiherrn v. Bismarck unendlich viel. Der Vorwurf Heuchelei, den Bebel der christlichen Kirche machte, treffe gerade auf die Sozialdemokratie zu. Während jene jährlich viele Millionen für Notleidende hingebe, tue die Sozialdemokratie für sie nichts. Redner begründet das kolonialpolitische Programm des Reichstanzlers, und sagt: Den Eingeborenen müßte beigebracht werden, daß wir die Herren im Lande sind; die englische Kolonialpolitik müsse unser Vorbild sein.

Abg. Zimmermann (Reform.) führt aus: Die Minister sind so mit der Teilnahme an Festlichkeiten beschäftigt, daß sie für die Klagen der Handwerker und des Mittelstandes keine Zeit haben. Nötig sei eine progressive Reichseinkommensteuer. Bedauerlich sei, daß der Reichstanzler eher bedacht sei, die Engländer zu beruhigen, als die eigenen Landsleute. In den weitesten und durchaus vaterländisch gesinnten Kreisen sei eine wachsende Unzufriedenheit vorhanden. Unter den leitenden Männern sei gewiß eine Anzahl tüchtiger Kräfte, aber einen großen Zug vermisste man in der inneren Politik. Wir sind verhöhnt durch Bismarck; wir würden mit kaltem Wasser übergossen durch die Politik Caprivis. Die Annahmungen, mit denen Oesterreich-Ungarn uns jetzt entgegentritt, sind ja die Folge jener Verhöhnung des Auslandes. Jedenfalls wird aber Oesterreich-Ungarn jetzt sich teilen, das zerfallene Band wieder anzuknüpfen. Es ist an der Zeit, endlich mit der liberalen Wirtschaftspolitik zu brechen, und mehr auf die Erhaltung des Mittelstandes bedacht zu sein. Sonst komme die Goldene mit der roten Internationale an die Herrschaft und unsere glorreiche Geschichte geht zu Ende. Aber auch hier heiße es: Reichstanzler, geh' Du voran!

Abg. Storz (Deutsche Wp.) führt aus: Der Schachbrettar und das Zentrum sagten uns nicht, wie das Miesdefizit im Reich künftig beseitigt werden solle. Wir sind für eine etwa geplante Erhöhung der Brausteuer nicht zu haben. Die Erfahrungen mit der Schaumweinsteuer zeigen, daß erhöhte Steuern den Konsum beschränken. Wir sind auch Gegner der Verbrauchssteuer. Wie kann die Regierung in der Militärvorlage so gewaltige Mehrausgaben fordern, ohne daß man von deren Deckung ein Ahnung hat? Für die Heeresbewaffnung haben wir stets das notwendigste bewilligt. Aber wir wollen in der Armee ein Volk in Waffen, keine Institution, die im Gegensatz zum übrigen Volke steht. Ein solcher Gegensatz wird geschaffen durch das Militärstrafrecht. Redner bespricht hierauf das Dessauer Urteil, und weist auf die verhältnismäßig geringen Strafen hin, die die Urheber der Soldatenmißhandlungen treffe. Was die geforderte Vermehrung der Kavallerie betrifft, so mehren sich die Stimmen der Fachmänner, die sie für eine Luxuswaffe erklären. Die Marineverwaltung muß gegenüber den Bestrebungen des Flottenvereins streng am Flottengesetz festhalten. Daß die deutsche Politik, freundschaftliche Beziehungen zu Rußland unterhält, ist nur zu billigen; doch sollten sie etwas weniger vertraulich sein. Der Königsberger Prozeß war wenig erfreulich. Ich bedauere, daß der Redner gegenüber Oesterreich den Ausdruck der „Annahme“ gebraucht hat. Jeder Staat sucht doch für sich so viel herauszuschlagen, wie möglich. In der Polenpolitik sollte man nur so weit gehen, daß man die Bestrebungen auf Losreißung polnischer Landesteile vom Reiche bekämpft. Die Haltung der beiden antisemitischen Redner gegen England hat mich befremdet. Einen Interessengegensatz zwischen Deutschland und England kann ich nicht anerkennen. Es ist sehr gut, daß wir gute Beziehungen zu England unterhalten, und daß der Reichstanzler die Gelegenheit ergriffen hat, die englischen Forderungen zu widerlegen. Mit dem Bureaukratismus in den Kolonien muß aufgeräumt werden; Englands Beispiel herein verdient Nachahmung. Redner wünscht ein einheitliches Kaiserrecht für ganz Deutschland, und beklagt den Partikularismus in Eisenbahnenwesen. Wolle man beispielsweise in Baden eine Eisenbahn bauen, so sehe man erst, ob der Nachbarstaat nicht auch Vorteil davon haben könnte. Der vom Kanzler „in



Watte gewickelte Keulenschlag" gegen einen deutschen Bundesstaat wird nicht so bald verschmerzt werden. (Graf Kallstrem bedeutet dem Redner durch leises Klingelzeichen, zur Sache zu sprechen.) Ich bin dem Präsidenten sehr dankbar, daß er mich so leise ermahnt, um meine Gesundheit zu schonen. Ich freue mich, konstataren zu können, daß es dem Herrn Präsidenten gesundheitlich jetzt wieder gut geht. Vor einigen Wochen hatte man allerdings schlimme Befürchtungen haben müssen; denn der Präsident hat in einem Schreiben geäußert, daß er "in Ehrfurcht ererbe". (Unruhe; Glöck des Präsidenten. Der Präsident erklärt: Ich werde nicht dulden, daß ein Akt des Präsidenten, den er während der Ferien ausführte, von einem einzelnen Abgeordneten kritisiert wird; das steht einem einzelnen Abgeordneten nicht zu. Glaubt ein einzelner Abgeordneter, daß der Präsident nicht richtig gehandelt habe, so mag er einen Antrag beim Hause stellen, durch welchen dem Präsidenten ein Tadel ausgesprochen wird. Nur das Haus steht immer über dem Präsidenten, nicht der einzelne Abgeordnete. Ich bitte, in dieser Sache nicht fortzufahren.) Abg. Storz fährt fort: Meine Freunde verlangen nicht, daß Elsaß-Lothringen zu einem Bundesstaate gemacht werde, aber sie wünschen eine Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß wir die Sozialdemokratie nicht bekämpfen können durch Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts; damit wird die Sozialdemokratie nur gestärkt. (Beifall links.)

Abg. Singer (Soz.) sagt: Herr Präsident, ich möchte mir erlauben, in bezug auf die Auffassung, welcher der Herr Präsident Ausdruck gegeben hat, meinerseits ganz kurz zu erwidern, daß ich der Meinung bin, daß aus der Geschäftsordnung nicht hervorgeht, daß ein Abgeordneter nicht das Recht hat, Handlungen des Präsidenten in den Bereich seiner Erörterungen zu ziehen. Ich bin der Meinung nicht, daß es geschäftsordnungsmäßig richtig ist, wenn eine derartige Kritik an die Form eines besonderen Antrages gebunden werden muß. Ich wollte aussprechen, daß dies die Auffassung meiner Freunde ist.

Präsident Graf Kallstrem erwidert: Es ist mir wertvoll, die Meinung Herrn Singers zu hören. Die meiste ist das nicht, und meine ist vor der Hand hier maßgebend. (Lauter Beifall rechts.)

Darauf vertagt das Haus um 4 Uhr 45 Min. die Weiterberatung auf Freitag, nachmittags 1 Uhr.

## Der russisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

### Vom Mandchurischen Kriegsschauplatz.

\* London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Hauptquartier der russischen Ostarmee über Schengling von gestern: Die schwere Artillerie feuert täglich vom Futilowhügel und von Lischinpu. Freiwillige unternehmen nachts Vorstöße in die feindlichen Linien und sprengen verschiedene, von Japanern besetzte Häuser. In den Kämpfen mit General Kennenkamp waren die Japaner an Zahl weit unterlegen. Die Russen erbeuteten eine Anzahl Gewehre und machten etwa 100 Gefangene. Die russische Armee verbraucht täglich 220 000 Pud (à 16 Kilo) an Nahrungsmitteln zur Unterhaltung der Armee und der Pferde. Voraussichtlich wird der Hunso in einer Woche fest zugefroren sein, so daß Trainwagen passieren können.

\* Mukden, 7. Dez. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß im Hafen von Jnkau die Eisbildung beginnt. Im Laufe der Woche wird die Schifffahrt eingestellt. Den Japanern war es in der letzten Zeit nicht möglich, ihre Vorräte zu ergänzen. Von Jnkau nach Tschichiao gehen eine doppelte Anzahl Eisenbahnzüge.

### Die Belagerung Port Arthurs.

\* Tokio, 8. Dez. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Das Ergebnis der gestrigen Beschießung mit den großkalibrigen Geschützen war ausgezeichnet. Es wurde beobachtet, daß viele Schiffe auf den Schiffen „Perelwet“, „Kobjeda“ und „Pallada“ einschlugen. „Perelwet“ geriet um 3/4 Uhr in Brand. „Kobjeda“ legte sich nach Steuerbord.

\* Tokio, 8. Dez. Amlich. Der Kommandant des Schiffes „Artillerie-Korps“ berichtet, daß eine Beobachtung vom 203-Meterhügel am Nachmittag und gestern früh dargetan habe, daß der „Retiwisan“ augenscheinlich so weit gesunken ist,

daß er auf Grund steht. „Kobjeda“ hat sich beträchtlich nach Backbord übergelegt, der Schiffsrumpf unterhalb der Wasserlinie ist nach Westen hin sichtbar.

\* Tokio, 7. Dez. Die Japaner besetzten gestern den Afafahügel (Port Arthur). Der Kreuzer „Wajan“ geriet auf Grund.

### Zur Beilegung des Suller Zwischenfalls.

# Die Nachrichten, welche die Auserziehung der einen oder der anderen Persönlichkeit für die Mission des etwa seitens Oesterreich-Ungarns in das Schiedsgericht für den Zwischenfall von Sull zu entsendenden Mitgliedes bereits als Tatsache ankündigen, sind, wie man uns mitteilt, durchaus verfrüht. Dies leuchtet ohne weiteres ein, wenn man sich den hypothetischen Charakter der betreffenden Bestimmung der englisch-russischen Vereinbarung vor Augen hält, wonach die Einladung des Kaisers zur Ernennung eines fünften Mitgliedes nur in dem Falle zu erfolgen hat, daß die vier Mitglieder sich über die Wahl des fünften nicht einigen könnten. Eine uns aus Paris zugehende Mitteilung gibt der dort herrschenden Meinung Ausdruck, daß ein Einvernehmen der vier Schiedsrichter über die Wahl des fünften, dem der Vorsitz eingeräumt werden dürfte, ohne Schwierigkeiten zustande kommen werde. Es gelte aber schon jetzt als gewiß, daß man sich in diesem Falle dahin einigen wird, diese Rolle einem Vertreter der österreichisch-ungarischen Marine zuzuwenden.

\* Washington, 7. Dez. Konteradmiral Davis wird als amerikanisches Kommissionsmitglied für das internationale Schiedsgericht über die Doggerbankangelegenheit am Samstag an Bord des Dampfers „Finland“ abreisen.

\* St. Petersburg, 8. Dez. Die Mobilmachung des 2. Wolgaregiments und der Terek-Rosjades ist angeordnet worden.

\* London, 8. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 7. d. M.: Der japanische Gesandte erhielt eine Mitteilung, daß es den amerikanischen Agenten der russischen Regierung gelungen sei, zwei Linienfahrzeuge von Argentinien, angeblich für Marokko, zu kaufen. Die Schiffe würden nach dem Mittelmeer abgehen und nach einer Scheinübergabe an Marokko unter russischer Flagge weiterfahren. Die japanische Gesandtschaft nimmt die Mitteilung unter Vorbehalt auf.

\* London, 8. Dez. Die „Daily Mail“ meldet aus St. Petersburg: In einer gestern unter Vorsitz des Zaren stattgehabten Konferenz sei beschlossen worden, ein drittes Geschwader zu entsenden. Die Frage der Entsendung der Schwarzmeeres-Flotte sei noch nicht entschieden. Der Zar sei dagegen, Großfürst Mejis sei dafür. Die Linienfahrzeuge „Paul I.“ und „Slava“ sollen baldigst fertig gestellt und mit fünf älteren Linienfahrern, fünf Kreuzern und 40 Torpedobooten in zwei Monaten als drittes Geschwader zusammengestellt werden. Die Kohlenlieferung soll in Anbetracht der Schwierigkeiten, die die englische Regierung macht, einer deutschen Firma übergeben werden.

\* London, 8. Dez. Die deutsche Botschaft stellt die Zeitungsnachricht in Abrede, daß die Botschaft irgendwie mit Kohlenverkauf für die russische Flotte durch den deutschen Konsul in Cardiff befaßt worden sei. Die Botschaft stellt nicht in Abrede, daß der Konsul Kohlen verkauft habe, aber er sei Kaufmann in Cardiff, was er als solcher für ein Privatgeschäft mache, gehe die deutsche Regierung in keiner Weise etwas an. Wenn England den Kauf von englischer Kohle verhindern wolle, so sei dies seine Sache, nicht die Deutschlands.

\* London, 8. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Cardiff vom 7. d. M.: Der deutsche Dampfer „Kapitan Menzell“ erhielt die Erlaubnis, Kohlen zum eigenen Bedarf einzunehmen. Das Schiff muß mit Wasserballast Cardiff verlassen. Auf eine Anfrage, weshalb die Kohlenentnahme über den eigenen Bedarf hinaus unterjagt sei, wurde vom Auswärtigen Amt keine Antwort erteilt. Es liegen von Rußland und Japan neue Ordres auf Kohlen vor. Englische Kaufleute haben in den letzten 14 Tagen etwa 20 Dampfer zum Transport von mehr als 120 000 Tonnen Kohlen nach chinesischen Häfen für direkte japanische Rechnung gechartert.

## Bierordts „Kosmoslieder“.

Der nahezu 50jährige Dichter, der sein Erleben schon in einer größeren Reihe von Gedichtsammlungen zum Ausdruck gebracht hat, von denen die den letzten Jahren entstammenden „Fresken“ und „Gemmen und Rassen“ erwähnt seien, da sie seinem letzten Werk, den soeben erschienenen „Kosmosliedern“ dem Stimmungsgehalt nach sehr nahe stehen. Heinrich Bierordt, bedarf keiner Einführung mehr in die Kreise des lesenden Publikums, er hat sich seine Gemeinde längst geschaffen, und diese wird mit Freuden das lehrerähnliche Bändchen ergreifen, um mit dem Dichter in dessen Geist und Weltanschauung weiter zu leben. Dürfen wir trotzdem versuchen, den Standpunkt Bierordts hier zu präzisieren, so würden wir das im folgenden in einer dem Dichter gerecht werdenden Weise zu leisten hoffen. Der Standpunkt des Dichters ist die Freiheit einer unabhängigen Persönlichkeit, wenn diese Worte in dem Sinne verstanden werden wollen, in dem wir die klassische hellenische Kunst und Weltanschauung aristokratisch nennen. Diese Freiheit setzt voraus Leidenschaftslosigkeit, Wunschlosigkeit des Subjekts. Der Dichter, der von Leidenschaft übermäßig, die Schmerzenslaute seines Entbehrens, das heiße Stammeln seines Begehrens und das Sauchzen seines Gemüths unmittelbar in die Welt ruft, wird mitleidende, mit geniesende Subjekte gewaltsam anfassen, ergreifen, erschüttern. Dem Leidenden bleibt der freie Fremde; ihn erklärt das aristokratische Wesen. Nur zum Abgelärteten spricht der Abgelärtete. Wahre Kunst aber muß durch die Natur, durch Leid und Lust hindurch gegangen sein zur Freiheit, in der die Natur nur mehr als Erinnerung besteht; Poesie ist nicht Leidenschaft, sondern Erinnerung an Leidenschaft. Und erst die Erinnerung gibt dem chaotischen Stoff künstlerische Gestaltung. Die Schlacht muß geschlagen sein, dann preist der Sänger im Lied die Taten der Helden. Und das Erinnerung ist das Vergangene, das Ferne, das Objektive. Das Subjekt des Dichters hat sich aus Sturm und Brandung der tosenden Gegenwart zurückgezogen auf die sichere Felsenhöhe, von wo er, ohne Sorge und Hoffnung, wunschlos und leidlos, herabblenden kann auf das Spiel der Wellen des Lebens. Erst diese Zurückgezogenheit, die dem Dichter befreit, macht auch die Gegenstände seines Schauens frei, frei von den Färbungen des willensbetreffenden

Subjekts, und läßt sie in ihrer reinen, objektiven Eigenart gewähren. Dazu ist der Dichter der Mann, der das Leben erfahren hat und kennt, aber nicht mehr unter ihm leidet, sondern es beherrscht; in seinem Gemüt ist Meeresstille, aber er weiß, was es heißt, hoch getragen zu werden von der steigenden Woge des Geschehens, niederzusenken in die ausichtslose Tiefe. Er selber ruht; nur seinem schauenden Auge offenbart sich die immerwährende Bewegung. Das Leben in ihm und weit umher um ihn, wird ihm zur Erscheinung, zum Bild, und mit heiteren, von seiner Not der Wirklichkeit getriebenen Willen bemächtigt er sich des Nahen und des Fernen, des Kleinen und des Großen, des Lauten und des Stillen, des Räucherlichen und des Furchtbaren, die er alle in ihrem Dasein zu nehmen, zu fassen, zu würdigen vermag, da kein zwingender Wille den freien zur Liebe oder zum Haß bestimmt. Wenn der Unfreie unter Wirklichkeiten seufzt, so spielt der freie mit Erscheinungen, und, wie unser Schiller unsterblich gesagt hat, der Mensch ist erst da ganz Mensch, wo er spielt, das heißt, wo er Dichter ist, frei und schauend und gestaltend. Die Freiheit, welche der Philosoph theoretisch zu erreichen strebt, über Natur und Physis hinaus, welche der Held beirätigt, widerstrebende Wirklichkeit zerbrechend oder sich unter ihren Trümmern begrabend, der Dichter übt sie, spielend mit den Phänomenen.

Vielleicht ist mit diesen allgemeinen Bestimmungen auch der Standpunkt einigermaßen richtiger charakterisiert. Der Heinrich Bierordt, wie in seinen früheren Werken, so in seinen neuesten „Kosmosliedern“ einnimmt, von dem aus er die mannigfaltigen Phänomene des bunten Lebens dieser Welt betrachtet. Dieser innere Standpunkt ist das Einseitliche, Zentrale, von dem aus der Flug in eine laieboskopische mehrfache Unendlichkeit hinaus unternommen wird: „Der Sänge. Stew wird aller Welt entauft — Drum hab ich „Kosmoslieder“ auch getauft! Wunt durcheinanderwirbelnd Erdwaldblaub, Mondkaterplitter und Kometenlaub.“

So steht es, viel versprechend, gleichsam über der Eingangstür des Panoramas, in das uns der Dichter einzutreten laßt; und wir werden gestehen, wenn wir von Bild zu Bild folgend den Rundgang beschließen haben, daß der Dichter mit jenen Worten nicht zu viel gesagt hat. Seine staunenswerte Phantasie, insbesondere was das Materielle der Welterscheinungen betrifft, gemahnt an A. Böcklin. Seine Technik verrät eine wunder-volle impressionistische Begabung; zum lebensvollen, leuchtenden

## Großherzogtum Baden.

\* Karlsruhe, 8. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Geheimrats Becker, Präsidenten des Finanzministeriums, entgegen. Gegen Abend empfängt Seine königliche Hoheit den Major von Mutius.

\*\* Am 7. d. M., 9 Uhr abends, entgleiste bei der Ausfahrt des Zuges 318 Heilbronn-Karlsruhe im Bahnhof Gröningen der vorletzte Wagen (Gepäckwagen) infolge verfrühter Umstellung einer Weiche. Verletzt wurde niemand. Infolge der Entgleisung war die Ein- und Ausfahrt in Gröningen von und nach Durlach bis nach 12 Uhr nachts gesperrt.

§ Briefsendungen nach Keemanshoop, Behanien, Sasur (Deutsch-Südwestafrika) werden fortan ebenso wie solche nach Kribur auf Linderichbucht geleitet.

Nächste Postverbindungen für Briefsendungen nach Linderichbucht: mit den am 10. und 17. Dezember von Southampton abgehenden englischen Dampfern über Kapstadt, in Linderichbucht etwa am 9. Januar 1905, sofern sich für die Post vom 10. Dezember nicht durch Benutzung eines außerordentlichen Dampfers von Kapstadt aus eine frühere Beförderungsgelegenheit bietet. Letzte Beförderungen am 9. und 16. Dezember ab Köln 6 Uhr 1 Min. nachmittags, ab Oberhausen 7 Uhr 54 Min. abends, ab Berlin Schließlicher Bahnhof 11 Uhr 23 Min. vormittags.

— (Viertes Abonnementskonzert.) Das Groß. Hoforchester gab gestern im großen Festhallaesaal sein viertes Konzert, das wieder ausserlesene, künstlerische Genüsse bot. Beethovens herrliche Overture „Die Weihe des Hauses“, drei entzückend graziose, altfranzösische Ballettskizzen („Menuett“, „Musette“ und „Lambourin“) von Rameau-Mottl, und als Novität die D-dur-Sinfonie op. 60 von Anton Dvorak, waren die, unter Herrn Hofkapellmeister Lorenz' schwingvoller Leitung, in vollendeter Darbietung ausgeführten Orchesterstücke. Einen bedeutenden Erfolg erlangt das Dvoraksche Werk. Das war natürliche Musik voll tiefster Gesundheit und Frische. Gleich der erste Satz (Allegro non tanto) macht den günstigsten Eindruck durch seinen Empfindungsgehalt und seine fernigen, echten Sinfoniethemata, die alle außerordentlich interessant und kunstvoll verarbeitet sind. Ihm folgt ein wundervolles Adagio von edlem gefanglichen Inhalt, dessen Wirkung vielleicht nur durch allzu große Ausdehnung etwas abgeschwächt wird. Von originellem, wirklich packendem Reiz ist das lebenssprihende Scherzo, mit seiner rassen Bewegung, seinem kräftigen Humor und seinen schönen eigenartigen Modulationen. Nach diesem Eindruck fällt das „Finale“ etwas ab. Es zeigt aber den Komponisten als Herrscher über alle Klänge des Kontrapunktes; darin liegt der Hauptwert dieses Satzes. Einen fast beispiellosen Triumph, wie ihn unsere Konzertsäle nur äußerst selten erleben, feierte der Solist des Abends, Herr Leopold Godowsky aus Berlin, mit dem Vortrag des ungeheuer schwierigen B-moll-Klavierkonzertes von R. Schostakowitsch, und den Soloflötisten „A-dur-Sonate“ von Scarlatti, zwei Wieder ohne Worte von Mendelssohn-Vartholdy (die Wahl der letzteren mag dem Künstler mit ganz besonderem Dank gelohnt werden), „Etüde in F-moll“ und „Prélude“ von Chopin, und „Variationen über ein Thema von Bagatini“ von F. Brahms. Godowsky ist ein ebenso interessanter, vornehmer und geistvoller Künstler, als ein, mit einer unerschütterlichen, doch sanftmütigen überbietenden Technik ausgerüsteter Virtuose, ein Auserwählter unter den Ersten, der sicher keinen Rivalen zu fürchten hat. Des hünenhaften Beifalls und Herborufens war kein Ende, bis sich der Künstler zu einer Zugabe (As-dur-Etüde von Chopin in einer Bearbeitung für die linke Hand allein) bewegen ließ. Erwähnenswert ist noch, daß unser Hoforchester die Begleitung des Klavierkonzertes von Schostakowitsch mit der gewohnten rühmenswerten Sicherheit und Feinfühligkeit ausführte. Leider war auch dieses Konzert schlecht besucht. Dieser Mangel an Interesse gegenüber ausgezeichneten Leistungen ist höchst bedauerlich.

—r. (Die Schmuckkunst auf der Weltausstellung in St. Louis.) Am letzten Vortragsabend in Badischer Kunstgewerbevereine hielt Herr Professor Müdlin von Forstheim einen Vortrag über das Thema: „Die Schmuckkunst im Lichte der Weltausstellung in St. Louis“. Einleitend betonte der Redner, daß die Schmuckkunst in viel höherem Grade als jeder andere Zweig unserer Kunstindustrie ein Luxusgewerbe sei. Daraus ergaben sich geschäftliche und künstlerische Besonderheiten. Reizens erfolge der Anlauf von Schmuckgegenständen nur zu Gelegenheitszwecken, und der Absatz der Schmuckproduktion werde daher zu einem Saisonverkauf, der Schmuckindustrie zu einer Saisonindustrie, mit allen Mängeln, die einer

Bild reihen sich fast nebeneinandergestellt, charakterisierende Töne; seine, seltene Stimmungen sehen sie unter der Hand des Künstlers aus weiche gewählten Strichen und Farben entstehen. Seine Gedanken sind, nach Laune, von gigantischer Kühnheit und olympischem Übermut. Wie denn jene Freiheit im farbigen, plastischen und gedanklichen Gestalten der Erscheinungen notwendig den göttlichen Summar mit sich führt, der das Räucherliche mit Pathos, das Wichtige mit Ironie behandelt lehrt und selbst dabei nicht zurückschreckt, gelegentlich die verborgene kleine Schwäche auch des Gemaltigen aufzudecken. Aber dem olympischen Leichtsin ist das große hellenische Schönheitsbedürfnis beigegeben, diejenige Bedürftigkeit, der auch der freie sich unterwirft.

Und würden wir das Bild des Dichters einseitig beleuchten, wenn wir nicht alsbald hinzufügen, daß alle jene aufblühende lachende Heiterkeit einem tiefen Ernst entspringt, wie denn überhaupt uns der Ernst richtig heiter zu sein verleiht. Ein tiefer Zug der Vererbung des Einig-Menschlichen, des Witters mit den Opfern des zufällig-Natürlichen liegt dem schönen Spiel still zum Grunde, wenn er sich auch nur selten unmittelbar laut an der Oberfläche ausdrückt, denn die objektiven Erscheinungen haben das Wort, das Subjekt verhält sich schweigend. Bedürfte es dafür noch eines Beweises, so wäre es der, daß in dem ganzen Buch die Liebe, fast nicht einmal dem Namen nach, vorkommt, diese Einrichtung der Natur, die sonst den gesamten Inhalt des A und O der irdischen Kyril ausmacht; viele Leser werden durch diesen Mangel nicht auf ihre Rechnung kommen; vielen wird das Buch gerade darum sympathisch sein, daß es zeigt, daß es auch außerdem noch Gegenstände auf der Welt gibt, die der künstlerischen Behandlung zugänglich sind. Wenn aber in dem vorliegenden Buch das Subjekt wünschend hervortritt, so geschieht es in einer leise ausgesprochenen Sehnsucht nach Ruhe, nach der „heimlicher Stille“.

It dieser Wunsch nicht, kaum ausgesprochen, erfüllt bei einem Dichter, der sich zur innern Meeresstille des Gemüths, zur Freiheit des Schauens hindurchgearbeitet hat? Scheint doch das in den „Gemmen und Rassen“ ausgesprochene Gebet erhört, „Hier am Meer vor deines Tempels Wende, Vater, heb' ich lebend meine Hände, Gib mir, willst Du mir Erfüllung tauchen, Augen, so die Welt im Bilde schauen!“ M. Dreßler.



folchen anhaften. Dieselbe sei daher genötigt, sich zu zentralisieren, weil sie nur bei dieser Betriebsweise den unangenehmen Folgen, welche einer Saisonindustrie anhaften, wirksam begegnen könnte. Paris und Forzheim seien die Orte, welche den Hauptteil der Schmuckindustrie Europas zentralisiert hätten. Weil das Material eine so große Rolle spiele, außer Gold und Silber und den unedlen Erzelementen, auch alle möglichen Steine verwendet würden, bevorzuge jede nationale Schmuckindustrie auch ein gewisses Material, z. B. Paris Gold und Juwelen, Deutschland Silber, Italien Korallen. Der Vortragende entwarf sodann ein übersichtliches Bild über die Vertretung der einzelnen Staaten auf dem Gebiete der Schmuckkunst bei der letzten Weltausstellung in St. Louis. Allen anderen überlegen hätte sich die französische oder vielmehr die Pariser Schmuckindustrie gezeigt, die annähernd so stark vertreten gewesen sei, wie in Paris 1900. Als neue, neben den Edelmetallen und Steinen zur Anwendung gekommene Materialien habe man Horn und Bein bemerkt, auch eine eigenartige Verbindung der Schmuckgegenstände mit den textilen Stoffen der Damentoilette. Italien sei mit einer umfangreichen Korallenausstellung aufgetreten, ohne aber etwas Künstlerisches oder Neues zu bieten. Eine Enttäuschung habe Amerika bereitet, das schwach vertreten und außerdem über die Leistungen bei der letzten Pariser Ausstellung nicht hinausgekommen sei. Weiter wurden die ausgestellten Schmuckwaren Hollands, der Schweiz, Skandinaviens, Russlands und Japans kurz besprochen, und schließlich auf die Beteiligung Deutschlands hingewiesen. Nur Hanau habe eine Kollektivausstellung der dortigen Fabrikanten gebracht; von Forzheim hätten sich nur einzelne wenige Firmen und Lehrer der Kunstgewerbeschule beteiligt. Mit einem Vergleich zwischen der Pariser und Forzheimer Schmuckkunst und dem Wunsch, daß es uns ebenso wie den Pariser gelingen möge, den Geschmack anderer Länder zu beherrschen, hat nur wie bisher die Geschmacksrichtung unserer Schmuckkunst der anspruchsvollen Kunst zu entsprechen, schloß der Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. Näher erläutert wurden die Darlegungen durch eine große Zahl von Lichtbildern, deren Vorführung in dankenswerter Weise Herr Ingenieur Lucerus übernommen hatte.

Morgen, Freitag, abends halb 9 Uhr, spricht Herr Direktor A. Hoffacker im großen Rathsaal, mit Vorführung von Lichtbildern, über: „Die Weltausstellung in St. Louis und ihre Vorgängerinnen“.

II. (Die Ausstellung des Kanoldnachlasses) findet fortgesetzt das lebhafteste Interesse der Kunstfreunde, auch Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max nebst Gemahlin besuchten vieler Tage die Ausstellung und erwarben eines der stimmungsvollen Bilder.

„Die Kunst im Leben der Japaner.“ Ueber dieses sehr aktuelle Thema sprach gestern abend in Saale des Konseratoriums der bekannte Kunsthistoriker P. Nomada (Rom) und wußte dabei mit seinem sachlichen Vortrage, zu dem er anschauliche Studienblätter zurichten ließ, seine kleine, aber aufmerksam und dankbare Zuhörerschaft belehrend und anregend zu unterhalten. Er schilderte zunächst den feinen Kunstsinne und das lebhafteste Kunstinteresse des Japaners, der seine in besonders hohe gehaltenen Räumen wohlgeordneten Kunstschätze nur an hohen Festtagen zu bewundern pflegt. Die japanische Malerei stehe in der harmonischen Farbgebung der niederländischen am nächsten, es ist eine rein realistische Kunst, der das Gemütsmoment abgeht, die aber um so mehr in der Technik leitet. Der Redner sprach dann über die beiden Meister Hamano († 1806) und den berühmtesten japanischen Maler Sojufai (1760 bis 1849). Das Vorbild der an Botticelli erinnernden Kunst des ersteren war das Weib, wie er es in den Cafegärten Jeddos studierte. Sojufai dagegen schöpfte aus der Natur. Er ist der Vater der bedeutendsten japanischen Schule. Mit Ernst und Fleiß unermüdetlich schaffend, hat er eine ganze Reihe von Stichen gezeichnet und etwa 30 000 Entwürfe zurückgelassen. Wenn die Japaner unsere großen Meister in der Farbe und, wie gesagt, beim Fehlen des Gemütsmoments in der Formel nicht erreichen, so ist dies doch nicht zu erreichen, in der Formel, in der Zeichnung, besonders der dekorativen Kunst, sind sie uns überlegen. Damit schloß Herr Nomada seinen Vortrag, der vielen Beifall fand.

(Sitzung der Strafkammer I vom 3. Dezember.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Kaas. Vertreter der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Freilinger von Red. — Am 5. April erschien vor dem hiesigen Standesamt der Händler Eugenio Nutici aus Piuino St. Stefano und machte die Anzeige, daß seine Ehefrau, Luise Nutici geb. Notargiacomo, am 2. April ein Mädchen geboren habe. Er verlangte dadurch, daß diese Tatsache in das Geburtsregister eingetragen wurde. Später stellte sich heraus, daß das Mädchen nicht das eheliche, sondern das uneheliche Kind der Notargiacomo war, mit der Nutici zusammenlebte. Der Italiener hatte sich nun wegen Vergehens gegen die §§ 169 und 271 R. St. G. B. zu verantworten. Es wurde gegen ihn auf 1 Monat Gefängnis erkannt. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft für verbüßt. — Mit einem Zehnjährigen öffnete der Schlosser Emil Eduard Roth aus Karlsruhe am Nachmittag des 8. November im dritten Stode des Hauses Vestingstraße 30 hier die gefüllte Glasurte zur Wohnung des Reviers Bernauer, und entwendete aus einem im Wohnzimmer stehenden Schränkchen den Geldbetrag von 44 M. 50 Pf. Wenige Stunden nach der Tat wurde Roth verhaftet. Das gegen den bisher unbefragten Angeklagten erlassene Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern Abend 7 1/2 Uhr wurde Ede Amalien- und Karlstraße ein 63 Jahre alter, hiesiger Lehrer von einem Droschkentritzer angefahren und betart zu Boden geworfen, daß die Vorderräder über ihn hinweggingen. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, woselbst ein Bruch des rechten Unterarmes festgestellt wurde. Die Schuld trifft den Autfahrer, der zu schnell gefahren ist. — Ein verheirateter Tagelöhner aus Nuth demohierte am 4. abends einem Geschäftsmann in der Amalienstraße ein Schaufensper und fügte ihm dadurch einen Schaden von 150 M. zu. — In den letzten Tagen wurden hier zwei Fahrräder gestohlen. — Verhaftet wurde u. a. ein Schreinerergeselle aus Cannstadt, der hier mehrere Fahrräder gestohlen und bei seiner Festnahme die Verfolger mit einem geladenen Revolver bedrohte.

X Baden, 6. Dez. Ingunsten der in Südwesafrika kämpfenden deutschen Truppen fand am gestrigen Abend unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin im hiesigen Theater ein „Musikalischer Soldaten-Abend“ statt, welcher sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, so daß das Theater bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Programm war ein außerordentlich reichhaltiges und bot Abwechslung in reichem Maße. Mit einem von Herrn Geh. Regierungsrat Haape verfaßten und von Fräulein Verta Großholz sehr eindrucksvoll gesprochenen Prolog wurde die Feier in würdiger Weise eingeleitet. Dann gab es in bunter Reihenfolge Vorträge der „Niederstafel Aretha“, Parionofolis, ein lustiges Theaterstück, Männerchöre des „Sängerbundes Hohenbaden“, lebende Bilder, gestellt von Mitgliedern der Militär- und Turnvereine und der freiwilligen Sanitätskolonne, von denen das letzte derselben, Wüste Seiner königlichen Hoheit des Groß-

herzogs, umgeben von Kriegern aller Waffengattungen, mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Zwischen den einzelnen Programmnummern konzertierte die Kapelle des Badischen Leib-Grenadierregiments unter Leitung des königl. Musikdirektors Herrn A. Vöttge, welche u. a. auch den von Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Amelie zu Fürstenberg komponierten „Großherzog Friedrich-Marsch“ unter großem Beifall zur Gehör brachte. Sämtlichen Mitwirkenden, wie auch der Kapelle und ihrem Leiter Herrn Musikdirektor A. Vöttge wurde für die verschiedenen Darbietungen lebhaftester und wohlverdienter Applaus spendet. Seine königliche Hoheit der Großherzog, sowie Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie zu Fürstenberg wohnten der Veranstaltung bis zum Schluß bei. Als Seine königliche Hoheit in Begleitung des Flügeladjutanten, Oberst Dürr, in der Hofloge erschien, brachte Herr Bürgermeister Fischer auf den hohen Protektor des Festes ein dreifaches Hoch aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. — Der Besuch war, wie schon gesagt, ein sehr zahlreicher und so dürfte auch das finanzielle Ergebnis ein recht günstiges sein, besonders infolge der reichen Geldspenden, welche die Großherzoglichen Herrschaften, die Prinzessin Amelie von Fürstenberg und die Stadtgemeinde Baden für die Veranstaltung stifteten.

X Baden, 6. Dez. In der heute vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Gönner stattgefundenen Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Antrag des Stadtrats betreffend Aufnahme eines neuen Anlehens im Betrage von 3 1/2 Millionen Mark nach längerer Debatte angenommen.

V Heidelberg, 6. Dez. Das gestrige dritte Bach-Ver-einskonzert unter Prof. Wolfrums Leitung bot wieder glänzende Orchesterleistungen. In Neuheiten wurde ein Fragment aus Schillings „Fischerking“ mit großem Erfolg zur Ausführung gebracht. Liszts „Mazepka“ wurde meisterhaft gespielt. Eine ungarische Pianistin, Werz, bewährte sich als tüchtige Künstlerin, ließ aber etwas kühl. — Im Stadttheater ging heute Heyses „Maria von Magdala“ mit schönem Erfolg in Szene.

\*\* Landwirtschaftliche Versammlungen und Besprechungen. Landw. Bezirksvereine: Am 11. Dezember in Bihelstetten, Föhrental, Oppenau, Bettingen, Marlen, Muggenturm, Aue, Ochsenbach, Westfeld, Schillingstadt und Horbeim; am 13. Dezember in Handschuhheim und am 14. Dezember in Dieheim.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Stuttgart, 7. Dez. Die Abgeordnetenkammer nahm heute einen Antrag an, der bei Veränderungen von Denkmälern und Urkunden, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen ist, dem Staate das Vorkaufsrecht vorbehalten. Befreitungen und Ausbesserungen dürfen nur nach vorgängiger rechtzeitiger Benachrichtigung der betreffenden staatlichen Organe, vorgenommen werden.

\* Paris, 8. Dez. Senat. In seiner Rede bei dem französisch-englischen Abkommen erklärte der Minister Delcassé, man müsse das Abkommen als Ganzes beurteilen. Das Abkommen, das das Bündnis mit Rußland bestätigt und befestigt, wird Frankreich gestatten, Vorteil aus seinem großen kolonialen Reich zu ziehen. Um mit den anderen Weltmächten zu einem Einverständnis gelangen zu können, mußten erst die Streitfragen eine Regelung erfahren, die zwischen England und Frankreich bestehen konnten. Der Minister legte dar, daß England und Frankreich nicht Nebenbuhler sein dürfen. Frankreich habe das einzige Bestreben, sein koloniales Reich nützlich zu gestalten. In Marokko müsse Frankreich aus Bedorngnis für die Sicherheit Algeriens überwiegenen Einfluß besitzen. Delcassé erklärte dann das Abkommen bezüglich Ägyptens und erklärte, daß die französischen Handelsinteressen durch dasselbe völlig gewahrt seien. Er fährt fort: Nicht nur mit England mußten wir uns hinsichtlich des Mittelmeeres verständigen, sondern auch mit Italien, was ebenfalls geschah. Auch mit Spanien gelangten wir zu einer Verständigung. Spanien hat zahlreiche Interessen in Marokko und auch genau bestimmte, aus Verträgen sich ergebende Rechte um unserer marokkanischen Politik Erfolg zu sichern, mußten wir unseren Nachbarn gegenüber gerechtes Wohlwollen zeigen. Die spanische Regierung verpflichtet sich, Marokkos territoriale Integrität zu respektieren. Das französisch-englische Abkommen wird schließlich mit 215 gegen 37 Stimmen genehmigt.

\* Rom, 7. Dez. Senat. Die Beratung der Interpellation Pellou wird fortgesetzt. Der Justizminister weist nach, daß die Gerichte bei dem Umstande im September ihre Pflicht taten. Der Kriegsminister betont, daß die Disziplin im Heere fest sei. Der Ministerpräsident erklärt, im Falle eines Zustandes der Staatsbankrottierung würde die Regierung die Ausständigen, welches auch ihre Zahl und Stellung wäre, sofort unabhängig vom Vorgehen der Gerichtsbehörden absetzen. Auf die Bemerkungen des Senators Vitelleschi erwiderte der Ministerpräsident, alle Welt wisse, daß er, Redner, nicht an seinem Posten hänge. Er bleibe auf seinem Posten mit dem bisher befolgten Programm im Bewußtsein, daß dieses Programm für das Land und seine Einrichtungen die größten Vorteile bietet. Nach kurzer Erklärung der Interpellanten wird die Beratung ohne Abstimmung geschlossen.

\* Rom, 8. Dez. Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages der Proklamierung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis Marias erschien der Papst heute vormittag halb 10 Uhr in der Peterskirche. Der Papst geleitete die Messe mit lauter, klarer Stimme und erteilte den Segen. Das diplomatische Korps und verschiedene fürstliche Damen wohnten der feierlichen Handlung bei. Die Kirche war reich geschmückt und glänzend mit elektrischem Licht erleuchtet. Um 12 1/2 Uhr lehrte der Papst in seine Gemächer zurück. Heute abend werden die Fassaden der Peterskirche und der anderen Kirchen, sowie das Monument der Empfängnis auf der Piazza di Spagna illuminiert.

\* Kaluga, 8. Dez. Die Landschaftsversammlung des Gouvernements beschloß, Seiner Majestät dem Kaiser eine Ergebnissadresse zu senden, in der darauf hingewiesen wird, daß nur ein freies Wort aufrichtig sei und nur das Werk gleichberechtigter Bürger produktiv sei und daß nur Gebete in offenen Gotteshäusern aller Glaubensbekenntnisse rein seien. Falls der Kaiser einst die Volksvertreter zur staatlichen Mitarbeit berufen sollte, würden sie eine starke Macht um den Monarchen bilden und den Monarchen helfen, das Land auf dem Wege der friedlichen Entwicklung aller geistigen und industriellen Kräfte zu stärken zum Wohle der zukünftigen Geschlechter. Die Rede des Abgeordneten Golubitzki, der für die Weibehaltung des jetzigen Zustandes sprach, wurde vom Publikum ausgepfiffen, wobei dasselbe zeitweise von der Sitzung ausgeschlossen wurde.

\* Belgrad, 8. Dez. Gruitch hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts niedergelegt.

\* Bukarest, 8. Dez. Zum Zeichen der Teilnahme an der Trauer, in welche der König durch das Ableben des Prinzen Friedrich von Hohenzollern versetzt ist, beschloß der Senat, bei der Adreßdebatte keine Diskussion über die allgemeine Politik zuzulassen. Die Adreße wurde einstimmig genehmigt.

\* Afrika, 8. Dez. Reuters Bureau meldet: Hundert Wit-bois, die von Swakopmund gebracht waren, weil man verhindern wollte, daß sie sich den Aufständischen anschließen, sind in Togo eingetroffen. Es verlautet, sie sollen beim Wegbau in dem Innern der Kolonie verwendet werden.

\* Toronto, 8. Dez. Es macht sich eine starke Bewegung zugunsten der Ablösung der englischen Garnison in Kanada bemerkbar. Der „Globe“ sagt, dem Verfahren der englischen Regierung, welches Kanada auf Kosten der englischen Steuerzahler garnisoniere, müsse ein Ende gemacht werden. Der Vorschlag findet den Beifall der kanadischen Militärschiffere.

\* New-York, 8. Dez. Kapitän Francis Landon ist zum Sekretär der amerikanischen Botschaft in Berlin ausersuchen und nicht, wie erwartet, Cornelius Vanderbilt.

### Verschiedenes.

† Leipzig, 8. Dez. Das Reichsgericht verurteilt die Revision der Mörderin Frau Elisabeth Wiese in Hamburg, die vom Schwurgericht dortselbst am 10. Oktober wegen Ermordung von fünf Pflegekindern, Missetat und verurteilter Verleitung zum Meineid zum Tode und sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

† Götting, 8. Dez. Bei Ruland erfolgte Nachts ein Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Güterzug. Zwei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

### Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.  
Freitag, 9. Dez. Abt. A. 23. Ab.-Vorst. „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Akten von N. Sabina, deutsch von Max Kalbe, Musik von Smetana. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.  
Samstag, 10. Dez. 9. Vorst. außer Ab. Erstes Gastspiel von Eleonore Duse: „Geimat“. Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, 11. Dez. Abt. B. 22. Ab.-Vorst. „Rigoletto“, Oper in 4 Akten nach Viktor Hugo, „Le roi s'amuse“ von F. M. Piabe, Musik von Verdi. — Hierauf: „Coppelia“, Ballet in zwei Akten von Ch. Nizier und A. Saint Leon, Musik von Delibes. Anfang 6 Uhr, Ende halb 10 Uhr.  
Montag, 12. Dez. 10. Vorst. außer Ab. Zweites und letztes Gastspiel von Eleonore Duse: „Die Kameliendame“ Anfang 7 Uhr.  
Eintrittspreise: am 4. und 11. Dezember: Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrsitze 1. Abt. 4,50 M. usw., am 5., 6., 8. und 9. Dezember: Balkon 1. Abt. 5 M., Sperrsitze 1. Abt. 4 M. usw., am 11. und 12. Dezember siehe Belamtmachung.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr.

vom 8. Dezember 1904.  
Begleitet von schweren Stürmen ist die Depression, welche gestern südlich von Stockholm gelegen war, bis nach Finnland weiter gezogen, doch sind Minimuma über der südlichen Nordsee und über Oberitalien zu erkennen. In Mitteleuropa ist das Wetter trüb und unbeständig und zu Niederschlägen geneigt; die Temperaturen sind erheblich zurückgegangen. Veränderliches und kühltes Wetter, vorerst noch mit Niederschlägen, ist zu erwarten.

### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 8. Dezember 1904.  
Lugano Regen 4 Grad; Biarritz bedeckt 12 Grad; Nizza halbbedeckt 8 Grad; Triest bedeckt 13 Grad; Florenz bedeckt 14 Grad; Rom bedeckt 13 Grad; Cagliari heiter 12 Grad; Brindisi halbbedeckt 10 Grad.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Genet. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Stimme
8. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	737.4	12.1	7.1	67	SW	bedeckt 1)
9. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	743.1	4.5	5.5	87	SW	„
9. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	741.8	7.5	4.9	64	SW	„

1) Sturm.

Höchste Temperatur am 8. Dezember: 14.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.4.  
Niederschlagsmenge des 8. Dezember: 8.3 mm.  
Wasserstand des Rheins. Magau, 8. Dezember: 3.13 m. gestiegen 12 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.  
Druck und Verlag:  
G. Braunische Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

**Ball-Seide** v. 95 Pf. an  
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —  
Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

**Heinrich Paar, Hofjuwelier**  
Kaiserstrasse 78, am Marktplatz,  
Telephon 1008 D. 675  
beehrt sich hiermit zu passenden  
**Weihnachtsgeschenken**  
sein grosses, reich ausgestattetes Lager in modernen Juwelen, Gold- und Silberbijouterie, silb. Tafelgeräten und Tafelbestecken empfehlend anzuzeigen.  
— Neuanfertigungen werden raschestens ausgeführt. —  
Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst.

**GLASHÜTTER-UHREN**  
Grosse, neue Auswahl.  
Auswahlsendungen und Preisliste zu Diensten.  
Hauptniederlage:  
**G. SCHMIDT-STAUER**, Karlsruhe, Kaiserstr. 154.



**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die tief-schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber Schwager unser guter treubesorgter Onkel

**Gustav Stroh**

Grossherzoglicher Baurat  
Inhaber des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen-Orden und des Königl. Württembergischen Kronen-Ordens

heute Morgen um 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, nach längerer schmerzlicher Krankheit im 58. Lebensjahre in Berlin sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Alois Kamm  
Mathilde Kamm  
Auguste Haendel, geb. Kamm  
Max Kamm, Finanzpraktikant  
Frieda Kamm  
Emil Haendel, Kaufmann.

Baden-Baden, den 5. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Dezember vom Trauerhaus, Leisbergstrasse 1 um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags — das Traueramt um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der kath. Stiftskirche am Samstag in Baden statt.

Q.6-3

Himmelheber & Vier,  
171 Kaiserstrasse 171.  
Spezial-Wäsche-  
Ausstattungs-Geschäft  
Wäsche-Fabrik.

**Herren-Hemden**  
Kragen, Manschetten, Vorhemden,  
Krawatten, Cachenez, Pochettes.  
Neuheiten in grosser Auswahl.

**Reparatur-Werkstätte**

Triebwerke. Riemenscheiben.  
Gebrauchte Motoren.

Wir übernehmen in unserer neuerbauten, besteingerichteten Werkstätte **Schwindstrasse** Reparaturen aller Art. Anfertigung sämtlicher Ersatzteile durch geschultes Personal in kürzester Zeit. Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten. 9.582.6

**Gasmotoren-Fabrik Deutz**

Zweigniederlassung Karlsruhe  
Geschäftsräume: **Friedrichsplatz 1** Fernsprecher No. 235

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke sind  
**SINGER NÄHMASCHINEN**  
nur zu kaufen  
in den Geschäftsstellen der  
**SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.**  
Karlsruhe  
124 Kaiserstrasse 124

Jede Maschine trägt diese Schutzmarke.

gesetzlich geschützt.

**Schönste Geschenke!**

Malcha u. Thorild. Ein Schwarzwaldsang aus dem 30jähr. Kriege, elegant gebunden Mk. 4.—  
Das Märchen vom Fingerhut, elegant gebunden Mk. 6.—

Beide Werke sind von J. Viktor von Scheffel's Mutter begonnen und von Alberta von Freydorf herausgegeben.

Josef Singer, Verlagsbuchhandlung  
Straßburg i. Elf.

**Ludwig Bertsch**

Hofjuwelier

Kaiserstr. 165 Telephon 1478

Karlsruhe

Werkstätte im Hause

empfiehlt:

silberne Bestecke

silberne Tafelgeräte etc.

in reichhaltigster, gediegener Auswahl.

Bei Auswahlendungen nach auswärts ungefähre Preisangabe und Referenzen erbeten

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet.



**Das Pianolager**

von **J. Kunz, Klavierbauer,**

Waldstrasse 3 (Kunstverein),

empfiehlt D.679

sein grossartiges Lager nur ausgewählter Fabrikate allerersten Ranges.

**Dr. med. Karl Katz**

Augenarzt

Nachfolger von Herrn Geh. Hofrat Maier am Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

Sprechstunden:

von 10-12 Uhr im Ludwig Wilhelm - Krankenhaus, Kaiserallee 10  
von 3-4 Uhr in der Wohnung, Westendstrasse 32.

D.704 1

Ich habe mich in **Offenburg** als **Rechts-anwalt** niedergelassen.

**Ambros Brandstetter**

Rechtsanwalt.

Mein Geschäftszimmer befindet sich Kirchplatz 3, neben der protestantischen Kirche. — Telephon-Ruf Nr. 139.



**Bleyle's Knaben-Anzüge**

erfreuen sich infolge ihrer unübertroffenen Vorzüge einer immer grösseren Beliebtheit in allen Kreisen und sind daher als hochwillkommenes

**Weihnachtsgeschenk**

sehr zu empfehlen.

Fabriklager bei

**C. W. Keller**

am Ludwigsplatz.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

**Düsseldorfer Punschsyrop**

von **Johann Adam Roeder,**

Königl. Preussischer Hoflieferant,  
von **hervorragender u. unerreichter Qualität.**  
In den ersten Geschäften erhältlich. O.590.

**Thürmer-Pianos**

zeichnen sich aus durch solide Konstruktion, Fülle und Schönheit des Tones, einfaches, aber geschmackvolles Gehäuse und ausserordentliche Preiswürdigkeit; sie unterscheiden sich dadurch wesentlich von vielfach zu gleichen Preisen angebotenen Pianos.

In 3 Grössen vorrätig:

I Mk. 550.—  
II Mk. 620.—  
III Mk. 700.— bis Mk. 800.—

Aussergewöhnliche Ausstattungen: Besondere Preise.

**Ludwig Schweisgut**

Hoflieferant, 4 Erbprinzenstr. 4  
Karlsruhe.

**Arbeit ehrt den Mann!**

durch Ankauf von Losen der

**Grossen Geld-Lotterie**

Zu Gunsten des Gewerbehauses-Colmar  
Ziehung schon **17. Dezember**  
Trotz kleiner Looszahl

1915 Gew. ohne Abzug Mark **25,000**

I Haupt. M. 10,000  
Gew.

I Haupt. M. 2,000  
Gew.

I Haupt. M. 1,000  
Gew.

1912 Gew. M. 12,000  
zus.

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf.  
versendet das General-Debit

**J. Stürmer,**

Strassburg i. E. Langstrasse

In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hebelstr. 11/15; Chr. Wieder;  
Eug. Dahlemann; Chr. Frank;  
J. Heppes; L. Michel.



**Weihnachten**

1904.

Neuheiten in:

**Ampeln,**

**Lustres,**

Suspensionen etc.



empfiehlt

bei sehr

grosser

Auswahl

billigst

das

Installations-Geschäft

**Konrad Schwarz**

Karlsruhe 50 Waldstrasse 50  
Telephon 352.

Ferner bringe mein grosses Lager in

**Bade-Einrichtungen**

sowie alle Sorten **Badeöfen,**

Wannen u.

Zubehör-

teile

in

empfehlende

Erinnerung.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Billigste Preise.